

BARBARA SEELIGER

„Das ganze Leben ist ein Wunder, Phil.“*Andreas Steinhöfel: Die Mitte der Welt*¹**Was wird erzählt?**

Die 17jährige Glass, im neunten Monat schwanger, nimmt nach einer beendeten Beziehung in Boston ein Schiff, um in Europa bei ihrer Schwester Stella zu leben. Bevor sie deren Haus „Visible“ erreicht, setzen die Wehen ein, und sie bringt mit Hilfe von Tereza die Zwillinge Dianne und Phil zur Welt. Tereza ist Jurastudentin und hält sich in Visible auf, um im Auftrag eines Anwalts den Nachlass von Stella zu regeln, die drei Tage zuvor beim Putzen aus dem Fenster gefallen und gestorben war.

„Stellas Tod berührte Glass tief. Sie hatte ihre Schwester abgöttisch geliebt, auch nach deren Weggang aus Amerika. Die Mutter der beiden war früh gestorben, am großen K, wie Glass es nannte, und der Vater hatte sich an geistigen Getränken deutlich interessierter gezeigt als am Schicksal seiner Töchter. ... Nach der ersten Trauer um Stella betrachtete sie deren Tod von der pragmatischen Seite. Einer von Glass' Lieblingsprüchen ist, dass nichts geht, ohne dass etwas anderes dafür kommt. Der Tod hatte ihr Stella genommen und dafür Tereza gegeben: kein schlechter Tausch.“ (S. 21/22)

Trotz einiger Schwierigkeiten erbt Glass das ziemlich marode Haus, und Tereza besorgt ihr einen Job als Sekretärin. Ein paar Jahre später macht Tereza in der Stadt eine eigene Anwaltskanzlei auf und stellt Glass als Gehilfin ein, zuerst halbtags, und als die Kinder in die Schule kommen, ganztags.

Visible liegt „auf einer Anhöhe am äußersten Rand einer winzigen Stadt, jenseits des Flusses. Die zweigeschossige Fassade mit dem stulengestützten Vorbau, die kleinen Erker und die hohen Flügelfenster, das von unzähligen Giebeln und Zinnen gekrönte Dach: All das war auf Kilometer gut sichtbar für jeden. Folgerichtig nannte Stella, auf der Suche nach einem passenden amerikanischen Namen, das gesamte Anwesen – das Haus, den dahinter liegenden Holz- und Geräteschuppen sowie den weitläufigen, an den Wald angrenzenden Garten, in dem mannshohe Statuen aus verfärbtem Sandstein wie erstarrte Wanderer herumstanden – Visible. Wie sich schnell herausstellte, reichte nach dem KaufVISIBLES das übrige Geld kaum aus, auch nur einen Bruchteil der Renovierungskosten zu decken. Das Mauerwerk bröckelte, das Dach war an mehreren Stellen undicht, der Garten glich einem Urwald.“ (S. 20)

Die Kinder fürchten sich in dem riesigen halbverfallenen Haus, in dem die meisten Zimmer nicht bewohnt werden und verschlossen sind. Zum Spielen düchten sie sich

in die Bibliothek; sie wird für Phil die Mitte der Welt. Neben ihrer Arbeit versucht Glass den dschungelartigen Garten in den Griff zu bekommen und stellt dafür sogar einen Gärtner ein, der zwar den Garten nicht zähmt, aber der erste einer langen Reihe von Liebhabern wird.

Für Phil ist das Liebesleben seiner Mutter kein Problem, wohingegen Dianne überhaupt nicht damit zurechtkommt und Glass dafür hasst.

„Ich denke an die Liste, die ich vor einigen Jahren zufällig zwischen Glass' Papieren gefunden habe, eine Liste, die ihre Männer aufführte, stüberlich durchnummeriert und mit Namen und Daten versehen, an denen, wie ich annahm, Glass mit ihnen geschlafen hatte. An einer Stelle stand lediglich eine Zahl. Es war ein Leichtes gewesen, vom Tag meiner und Dianne's Geburt bis zu dem Datum zurückzurechnen, das neben der Nummer Drei stand. Ich weiß nicht, ob diese Liste heute noch existiert. Damals hatte sie etwa fünfzig Einträge. Ob das eine große oder eine kleine Zahl ist, vermochte ich nicht zu beurteilen. Auf mehr als zehn Jahre verteilt erschienen mir fünfzig Affären nicht besonders viel, was darnach legen mochte, dass die wenigsten Männer, wenn Glass sie überhaupt mit nach Hause gebracht hatte, öfter als einmal in Visible aufgetaucht waren. In meiner Erinnerung schieben sich ihre Gesichter wie graue Phantomzeichnungen übereinander, vage und austauschbar. Sie haben keinen Anteil an meinem Leben genommen und so bleiben sie, auch wenn sie Namen besitzen, letztendlich dasselbe für mich, was sie für Glass waren: Nummern auf einem weißen Blatt Papier. (S. 31)

Kurz vor der Einschulung kommt Phil ins Krankenhaus, damit seine abstoßenden Ohren operativ angelegt werden. Dort lernt er Kat kennen, die Tochter des Schuldirektors der Stadt, mit der ihn die nächsten zehn Jahre eine enge Freundschaft verbindet, obwohl ihre Eltern damit gar nicht einverstanden sind. Die Gründe dafür liegen auf der Hand, und Phil und Dianne erfahren sie, als sie in die Schule kommen. Die Kleinstadt und Visible trennt ein Fluss, weshalb Glass die Stadtbewohner als „die Jenseitigen“ oder „die Kleinen Leute“ bezeichnet.

„Wir haben nie ein gutes Verhältnis zu den Kleinen Leuten gehabt. Wer nicht aus einer der alteingesessenen Familien stammt, wird von den Stadtbewohnern mit einem Misstrauen behandelt, das Generationen überdauern kann. Glass jedoch hatte von jeher gegen mehr als bloßes Misstrauen anzutreten. Nachdem sie damit begonnen hatte, in unregelmäßigen Abständen Männer von außerhalb nach Visible mitzubringen, und weil sie aus ihren rasch wechselnden Liebschaften keinen Hehl machte, schlug ihr von allen Seiten offene Abneigung entgegen. ... Dianne und ich blieben von Anfeindungen lange verschont. Für die Jenseitigen waren wir bedauerenswerte kleine Geschöpfe, die das Pech gehabt hatten, von einer zu jungen, völlig verantwortungslosen Mutter in die Welt gesetzt worden zu sein. Aber wir gehörten nicht in ihre Welt – nicht, weil wir nicht bewußt dazugehören wollten, sondern weil wir fühlten, dass wir anders waren. ... Unsere Altersgenossen fürchteten sich vor Dianne und mir, und wie jede durch nichts zu begründende Angst, so bot auch diese einen fruchtbaren Nährboden für Aberglaube. In den Schulpausen flüsternten

unsere Mitschüler einander zu, ein Blick von mir könne jedermann in Stein verwandeln, ein einziges Wort Diannes liebe Haare in Flammen aufgehen oder eine flüchtige Berührung unserer Hände könne sie ihrer kleinen Stimmen berauben. Dennoch gingen die Kinder nie so weit, uns tätlich anzugreifen.“ (S. 53/54)

Eines Tages jedoch wagen sie es. Die beiden Neunjährigen versuchen mit Diannes Pfeil und Bogen Forellen zu fangen, als eine Gruppe von etwa sieben Kindern Phil angreift. „Mit unerwarteter Schnelligkeit wurde ein Arm um meinen Hals gelegt und zgedrückt. Eine Faust versank in meinem Magen, einmal, zweimal. Der Schmerz und die ihm folgende Übelkeit waren weniger schlimm als das panische Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen. Ich röchelte. Der Brücken zwang mich in die Knie und verdrehte dabei meinen Kopf, die Welt vertauschte oben und unten: Dicht über mir funkelte das Wasser des Flusses, unter mir flirrte Licht, dazwischen verschwamm das dunkle Grün der Bäume.“ (S. 72) Dianne schießt dem Anführer einen Pfeil in den Arm, worauf ein zweiter Junge Dianne ein Messer in die Schulter rammt.

Diese „Schlacht am Großen Auge“ hat zwei positive Folgen: Keines der Kinder der Stadt traut sich in den nächsten Jahren die „Hexenkinder“ verbal oder tätlich anzugreifen, und sie ist der „Auftakt zu der lang inhaltselnden Hassliebe zwischen Glass und den Jenseitigen.“ (S. 77) Die Mutter des verletzten Anführers kommt abends zu Glass, um sie anzusehen. Glass verwickelt sie in ein Gespräch und sie wird die erste Kundin von Glass. Immer mehr Frauen wenden sich an sie, um mit ihr über Eheprobleme zu reden und sich von ihr beraten zu lassen. „Glass fühlt sich an eine Art Schweigepflicht gebunden. Sie spricht nicht viel über ihre Kundinnen, die sie meist an den Wochenenden oder abends, wenn sie von ihrem Job in Terezas Anwaltskanzlei nach Hause kommt, berät. Eine Bezahlung dafür, dass sie den Frauen zuhört, ist keine Voraussetzung, doch die meisten lassen unaufgefordert Geld da, kleine oder größere dankbare Summen, die Glass eisern für unvorhergesehene Ausgaben spart – for a rainy day, woran sie Dianne und mich ab und zu erinnert. Zu diesem Zweck thront mitten auf dem Küchentisch Rosolla, ein gigantisches Sparschwein aus rosafarbenem Porzellan, dem von seinem Schöpfer ein Lächeln ewiger Glückseligkeit unter den dicken Rüssel geritzt wurde.“ (S. 48)

Tereza, die sich von Anfang an mit um die Kinder kümmert und die beste Freundin von Glass ist, ist lesbisch. Sie liebt Glass und hätte sie gerne als Geliebte gehabt, was Glass jedoch immer ablehnt. Möglicherweise durch ihre eigene Homosexualität aufmerksamer als Glass, meint sie an vielen kleinen Begebenheiten zu erkennen, dass auch Phil homosexuell ist oder werden würde. Bei einem Picknick führt sie mit dem Neunjährigen den halb ernstgenommenen „Schwulentest“ durch. Dass er weder auf zwei Finger pfeifen noch mit einem Fußball umgehen kann und will, bestätigt für sie die Vermutung.

„Ich hab das aus sicherer Quelle, jeder Schwule kennt diese Tests und lacht sich darüber kaputt. Glaub mir, dein Sohn ist eine Tante!“ Tereza beugte sich zu mir herab und drückte mir einen Kuss auf die Stirn. „Ich werde nie vergessen, wie er unbe-

dingt Dornröschen sein wollte, und das ist Jahre her' ... Jetzt hob Glass mit einer Hand mein Kinn an, mit der anderen streichelte sie mir über den Kopf. 'Wenn das so ist ... dann ist es eben so.' Sie sah mich nachdenklich an. Etwas huschte über ihr Gesicht, ein dunkler Schatten, der so schnell kam und ging wie ein Wimpernschlag. 'Dann soll es mir recht sein.'" (S. 348/349) Daraufhin schenkt ihm Tereza die schwarze Porzellanpuppe Paleiko, die für ihn in schwierigen Situationen Zuhörer und Ratgeber wird.

Als Zwölfjährige erfahren die Zwillinge, dass Glass schwanger ist. Sie möchte das Kind nicht abtreiben, hat aber eine Fehlgeburt. Erst Jahre später erfährt sie, dass der Auslöser für diese Fehlgeburt Mutterkorn war, das ihr Dianne über Tage in den Tee getan hat. Das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter wird dadurch noch gestört, als es vorher schon war. Sie reden nur noch das Notwendigste miteinander, und auch Phil gegenüber zieht sich Dianne völlig zurück. In diesen Jahren ist Phil oft sehr einsam; Glass ist vielbeschäftigt mit Arbeit, Männern und ihren Klientinnen, Tereza lernt im Urlaub die holländische Bootsbauerin Pascal kennen, die dann auch zu ihr zieht, und selbst Paleiko beantwortet seine Fragen nicht mehr. Einzig Kat, seine Freundin aus Kindertagen, spricht mit ihm über seine wichtigen Themen: die Sehnsucht nach dem unbekanntem Vater und seine Sexualität.

Mit der Pubertät wird auch Phil klar, dass er homosexuell ist. Zum vierzehnten Geburtstag schenkt ihm Glass die Einwilligung, mit seinem Onkel Gable eine Schiffsreise zu machen. Auf einer Insel in der Ägäis führt dieser ihm einen jungen Griechen zu, mit dem Phil die ersten sexuellen Erfahrungen macht.

„Als der Junge unvermittelt stehen blieb und mich losließ, schwappte Panik über mir zusammen, Angst vor der Dunkelheit. Dann spürte ich seine Hände auf meinen Schultern, seine Lippen an meinem Hals. Ich zuckte zusammen, als hätte ich einen elektrischen Schlag erhalten. Er küsste mich und flüsterte, flüsterte und küsste. Ich legte meinen Kopf in den Nacken. Er zog ihn zurück, als wolle er mir in die Augen sehen, und so standen wir eine Weile nur da, dicht an dicht, Mund an Mund. Seine Zunge war fest und rau, wie die einer Katze, er schmeckte entfernt nach Anis.“ (S. 192)

Mit 17 lernt Phil Nicholas kennen. Er kommt neu an seine Schule, und Phil verliebt sich in ihn. Die Beziehung dauert ein paar Monate, bis er erfährt, dass Nicholas mit Kat geschlafen hat. Phil teilt ihm bei einem Spaziergang seine Enttäuschung mit. Während dieses Gesprächs kommt es zu einem tragischen Zwischenfall: Nicholas wird von einem eifersüchtigen Exfreund von Kat ein Auge ausgeschossen. „Die Kugel galt mir, geplant war nicht mehr als ein Schreckschuss, wie Thomas bei der Polizei aussagt. Ich erfahre nicht, wie er an Wolf geraten und wie es ihm gelungen ist ihn für sich einzunehmen. ... Thomas konnte nicht ahnen, dass Wolf, als er schließlich schoss, das Gewehr schon von mir abgewendet und damit auf den Jungen neben mir gezielt hatte. Und vielleicht wäre ihm das gleich gewesen.“ (S. 417/418) Nicholas' Seitensprung, der problematische Verlauf des Gesprächs und nicht zuletzt der Hinterhalt führen zum Ende der für Phil schon vorher nur begrenzt befriedigenden Beziehung.